

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 80.

Laasphe, Samstag den 5. Oktober 1895.

20. Jahrgang.

Abonnements

für das laufende Quartal werden noch fortwährend angenommen und liefern wir neu hinzutretenden Abonnenten die bereits erschienenen Nummern nach.

Die Expedition.

Zur Frauenfrage.

* Laasphe, 4. Oktober 1895.

Am 2. Oktober begannen in Frankfurt a. Main die Verhandlungen des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins, die nicht verfehlen werden, auch das Interesse politischer Kreise zu erwecken. Die gesteigerten Anforderungen, die das moderne Leben an die Arbeitskraft jedes Einzelnen stellt, haben vor etwa zwanzig Jahren unter den deutschen Frauen eine Bewegung hervorgerufen, die darauf ausgeht, der Frau immer weitere Erwerbsgebiete zu erobern. Dabei war in Deutschland mehr als anderswo manches unbedeutende Vorurteil zu überwinden, das es den Frauen verwehren wollte, aus dem engen Kreise der Familie in das öffentliche Leben hinauszutreten. Aber die Zeit sind wir jedoch hinausgekommen, in welcher das ernsthafte Streben der Frauen vornehmlich von den Wohlthätigkeits als ein willkommener Stoff behandelt. Es war in der That sehr billig, die Forderungen der Frauen durch den Hinweis abzuweisen, die Frau sei die geborene Hüterin des Familienlebens. Das bestritt gewiss niemand, am allerwenigsten eine verständige Frau, und gewiss wäre es die wünschenswerteste Lösung der Frauenfrage, daß es jedem weiblichen Wesen möglich gemacht würde, seinen eigensten Beruf zu erfüllen. Diesem frommen Wunsche braucht man nun nicht einmal die Thatfache entgegenzuhalten, daß die Zahl der Frauen die der Männer übersteigt, so daß in einem Kulturlande beim besten Willen nicht jede Frau verheiratet sein kann. Weit besser als dieses statistische Beweismittel spricht für die Berechtigung der Frauenbewegung die stetig wachsende Schwierigkeit, womit die Gründung eines selbstständigen Haushalts verbunden ist. So lange wir mit diesem schlimmsten Theile des sozialen Nothstandes zu rechnen haben, verdienen die Bemühungen der Frauen, sich unabhängige Lebensbedingungen zu schaffen, die ernsthafteste Förderung. Natürlich wird das Familienleben hierbei den Ausgangspunkt zu bilden haben, und es wird sich in erster Linie darum handeln, den Frauen die Gebiete des Erwerbslebens zu erschließen, die sie in Beziehung zur Familie bringen und ihnen die Rückkehr ins Familienleben offen halten. Im eigensten Interesse wird der Frankfurter Frauentag darum gut thun, alles das auszuschließen, was mit dem wenig lebenswürdigen Begriff der Emanzipation zusammenhängt. Nur wenn sich die Verhandlungen streng auf praktische Ziele beschränken, können sie gedeihliche Erfolge haben, was wir unsererseits ihnen von Herzen wünschen.

Die Bruchhütte.

Eine Erzählung vom Niederrhein von O. Freyer.

(Schluß.)

Ich öffnete eine Kasse. Es fielen einige Goldstücke heraus. Es war Gold, wirkliches Gold. Die Münzen waren neu, als seien sie eben geprägt. Sie trugen alle die Jahreszahl 1788. Ich öffnete auch die anderen Kassen. Jede Kasse enthielt 50 Pistolen. Im Ganzen waren es zwanzig Kassen. Nach einigem Überlegen packte ich sie in meinen rothen Tornister und deckte sie mit einem Kleidungsstück zu. Das eiserne Kistchen warf ich mitten in der Nacht in den Guadaluvar, reinigte mein Bett von dem Schmutz, der von dem Kistchen abgefallen war und erwartete den Morgen.

Mein Herr, dem ich die Arbeit kündigte, machte vergebliche Anstrengung mich zu halten. Acht Tage nachher zog ich fort. In Valencia kaufte ich mir einen guten Anzug nach langer Zeit und wanderte der Heimath zu. Meinen Schatz trug ich im Tornister nach. Da ich Geld genug hatte kam ich schnell vorwärts. Ich brauchte davon, so viel ich ohne Aufsehen zu erregen, thun durfte. Auf meiner Rückreise habe ich meist die Schiffe benutzt. Bis Toulouse mußte ich gehen, dann fuhr ich mit einem Flußschiff bis Bordeaux. Von Bordeaux kam ich mit einem Seeschiff nach London und von London mit einem deutschen Segler nach Hamburg. In Hamburg nahm ich meinen Tornister wieder auf den Rücken, um die Tour hierher zu Fuß zu machen. Es war unterdessen Herbst geworden und die rauhe und feuchte Witterung erschwerte ungemein das Wandern.

Eines Abends im Zwielichte marschirte ich mitten in

Arbeiterkammern.

Die Forderung, daß die Arbeiter als Stand in Arbeiterkammern oder ähnlichen Bildungen organisiert werden sollen, steht voraus, daß die Interessen der Arbeiter gleichartig sind und daß diese gemeinsamen Interessen ein stärkeres und materiell bedeutsames Band bilden, als Beziehungen, in denen die Arbeiter nach anderen Seiten stehen. Das trifft indessen, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ in sehr eingehender Weise ausführt, nicht zu. Die Interessen z. B. der Industrie- und landwirtschaftlichen Arbeiter laufen in wesentlichen Punkten aus einander. Die Industriearbeiter wünschen einen möglichst billigen Brodpreis, für die landwirtschaftlichen Arbeiter ist zumeist das Gegentheil vorteilhafter. Einen allgemeinen Arbeiterstand mit übereinstimmenden Interessen gibt es überhaupt nicht. Gemeinsam aber ist auch den Arbeitern derselben Kategorie nichts als der Wunsch, ihre Lage zu verbessern — ein Wunsch, den sie so ziemlich mit Jedermann auf der Welt theilen. Wollte man die Anschauung, daß eine solche Verbesserung der Lage nur auf Kosten der Arbeitgeber erreicht werden könne, sowie ein entsprechendes Streben als gemeinsames Band bezeichnen, so würde man schon Einschränkungen machen müssen. Einsichtige Arbeiter werden vielfach die Möglichkeit, daß der sie beschäftigende Arbeitgeber im Stande ist, mit Lohnerhöhungen vorzugehen, selbst verneinen. Nicht minder steht, wer selbst Arbeitgeber oder Besitzer zu werden hofft, von vornherein reservirt zu der bezeichnenden Tendenz; und sehr viele Arbeiter finden bei einer freundschaftlichen Regelung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse mit dem Arbeitgeber vollkommen ihre Rechnung. Diese friedlichen Verhältnisse würde die Einrichtung einer Arbeiterkammer brechen und auflösen, da die Arbeiterkammer als Institution auf den Gegensatz zwischen Arbeitgeber und Arbeiter gegründet ist. Damit ist jedoch dem Interesse der Arbeiter unter Umständen sehr wenig gedient. An einer Institution, welche den Prinzipal und die Gehilfen eines Betriebes von vornherein in zwei getrennten Lagern unterbringt und das, was sie scheidet, nicht, was sie verbindet, unter Pflege nimmt, dann hat nur die Sozialdemokratie, ein Interesse.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

— Kaiser Wilhelm weilte gewöhnlich zur Abhaltung von Jagden auf Jagdschloß Rominten in Ostpreußen; endgültige Bestimmungen über die Abreise des Kaisers sind noch nicht getroffen.

— Die Stille in der Politik dürfte voraussichtlich noch bis in die Mitte des Oktober hinein andauern. Alsdann wird es mit der Rückkehr der Minister nach Berlin auch in der Politik wieder lebendig werden. Verlautet doch noch immer, daß selbst bezüglich eines Sozialistengesetzes das letzte Wort noch nicht gesprochen ist.

der Haide. Es war die große Lüneburger Haide. Ich befand mich zwischen Lüneburg und Zelle. Einen Führer hatte ich nicht mitgenommen, weil ich hoffte, auch ohne diesen mein nächstes Nachtquartier zu erreichen; aber ich hatte mich verrechnet, war vom rechten Weg abgekommen und statt schon am Nachmittage das Dorf zu erreichen, brach der Abend herein und ich wußte nicht mehr, sollte ich rechts oder links, vorwärts oder rückwärts gehen, um den rechten Weg wieder zu finden oder wenigstens zu Menschen zu kommen. Endlich stand ich still. Da hörte ich Schritte. Es war ein Heidebauer, der mich gegen ein Geschenk nach dem Dorfe brachte, wohin ich wollte. Ich fragte nach dem Wirthshause und wurde dahin gewiesen.

Die Wirthsstube war leer, es war an einem Wochentage. An Wochentagen besuchten die Dorfbewohner die Stube nicht. Der Wirth und die Wirthin waren im Begriffe zu Bett zu gehen. „Kann ich hier logiren?“ fragte ich beim Eintreten.

„Freilich!“ entgegnete der Wirth. „Wenn ihr mit einem Lager hier in der Wirthsstube vorlieb nehmen wollt.“ fügte die Wirthin hinzu.

Warum kann der Fremde nicht die Stube bekommen? fragte der Mann seine Frau.

Weil die Frau mit ihren beiden kranken Kindern darin liegt.

Die Frau bringt uns nichts ein. Ich werde sie hinausbringen. Sie kann eine Nacht hier unten in der Wirthsstube schlafen.

Die fremde Frau ist krank. Ich werde nicht leiden, das du das thust, selbst wenn wir keinen Pfennig von ihr haben sollten, erwiderte sie.

Laßt mich nur hier in der Stube schlafen, sagte ich

daß die Angelegenheit vielmehr in der ersten Sitzung des Staatsministeriums Gegenstand der Beratungen sein wird. Neben den bereits bekannten Vorlagen hört man jetzt auch wieder von der Einbringung eines neuen Trunkstütsengesetzes sprechen, das im Wesentlichen dem Entwurfe von 1892 entsprechen soll. Möglicherweise, daß die jüngst stattgefundenen Verhandlungen des Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke den zuständigen Regierungsstellen den Gedanken, ein bezügliches Gesetz wieder vorzulegen, nahe gelegt haben. Besonders dürfte die Erwägung, daß gerade das durch den Alkohol verursachte Elend der Massen einen üppigen Nährboden der Sozialdemokratie bildet, in weiten Kreisen die Ueberzeugung haben lassen, daß speziell an diesem Punkte mit gesetzlichen Maßregeln wirksam eingegriffen werden könnte. Jedoch ist über die einschlägigen Absichten der Regierung Zuvorläufiges noch nicht bekannt, so daß auch die Annahme ausgesprochen wird, man dürfte es vorziehen, zunächst die Bestimmungen des Entwurfs eines Bürgerlichen Gesetzbuches aus zweiter Lesung über die Entmündigung von Geisteskranken Gesetz werden zu lassen.

— Nach den in die Öffentlichkeit dringenden, zunächst noch unkontrollirbaren Details über eine bevorstehende Revision des preussischen Vereins- und Versammlungs-gesetzes soll Fürst Hohenlohe den bezüglichlichen Anregungen des Ministers des Innern von Koeller gegenüber bei seiner jüngsten Gegenwart in Berlin noch eine schwankende Haltung eingenommen haben. Die Freunde einer Revision des Vereinsrechts befürworten besonders den Ausschluß von Frauen, Schülern und Lehrlingen aus öffentlichen Versammlungen, das Gleiche soll den jugendlichen Arbeitern gegenüber Platz greifen. Daß es nicht viel Segen stiften kann, wenn ganz jugendliche Leute die Brandreden der Sozialdemokratie, die sie nicht verstehen und beurtheilen können, anhören, leuchtet wohl jedem Unbefangenen ein; daß die Unterscheidung zwischen jugendlichen und erwachsenen Arbeitern keine ganz leichte ist und manche Schereerei mit der Polizei zur Folge haben würde, ist allerdings gleichfalls richtig. Immerhin wäre die Festsetzung einer Altersgrenze für die aktive so gut wie für die passive Theilnahme an der politischen Bewegung unserer Zeit eine durchaus zu billigende Maßnahme.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. Oktober. Die kaiserlichen Handschreiben, welche die Enthebung des Kabinetts Klemensiewicz und die Ernennung des Ministeriums Badeni vollziehen, sind erschienen, ihre Kundmachung erfolgte am heutigen Mittwoch, an welchem Tage Badeni hier eintraf.

— Die Morgenblätter besprechen den Amtsantritt des neuen Kabinetts Badeni. Das „Fremdenbl.“ weist darauf hin, daß der neue Kabinettschef bei der Schaffung des Koalitionskabinetts in hervorragender Weise thätig war, daß er namentlich die Liquidation der Koalition, noch beschwert durch den bedeutamen Rest des Nachlasses des

um den Streit zu schlichten, ich bin nicht verwöhnt. Doch gebt mir ein Abendessen und stört die kranke Frau nicht.

Brummend ging der Wirth hinaus.

Während ich mein Abendbrod verzehrte, erzählte die Frau die etwas Gutmüthiges in ihrem Gesichte hatte, das erfrischend gegen die düstere Miene des Mannes abstach.

Vor vierzehn Tagen erschien hier an der Thür eine arme, blasse Frau mit ihren zwei kranken Kindern. Sie sagte, sie käme von Amerika zurück, wo ihr Mann gestorben sei. Sie habe auch noch Vermögen mitgebracht, sei aber in Hamburg krank geworden. Da habe sie sechs Wochen im Krankenhaus gelegen mit ihren zwei Kindern und da sei ihr das Geld darauf gegangen. Sie bat mich um Gotteswillen, ich zu vergüteln, einige Tage hier zu bleiben und sich erholen zu dürfen. Ich nahm die arme Person auf. Mein Mann meinte wir sollten sie abweisen, aber ich mußte ja gar kein christliches Mitleid mehr im Herzen haben, wenn ich das gekonnt hätte. Zwar sind aus den zwei Tagen zwei Wochen geworden, aber obwohl wir selbst nicht viel haben, so konnte ich sie nicht vor die Thür setzen.

„Das war brav. Doch wie heißt die Kranke Frau?“

„Wittwe Kruse.“

„Kruse?“ frag ich, der Liebhaber meines Gretchens hatte so geheißen.

Ja wohl, Kruse, sagte die Wirthin, Wittwe Franz Kruse.

Und wohin will die Frau?

Nach D.

Die Gabel fiel mir aus der Hand bei diesem Namen.

Rabinets Taaffe, durch die Wahlreform, übernommen habe. Es werde nunmehr die Aufgabe des neuen Rabinets sein, die konservativen, aufrichtigen parlamentarischen Elemente zu erhalten und zur Lösung der ihrer harrenden Staatsaufgaben heranzuziehen. Graf Badeni sei hierzu der richtige Mann. Auch unter den Rabinetsmitgliedern sei keiner, der nicht von der Nothwendigkeit erfüllt sei, alle konservativen Parteien um das Staatsinteresse zu gruppieren. — Das „N. W. Tagebl.“ hebt hervor, Badeni habe sich mit einem behutsamen ausgewählten Stabe umgeben, und der äußere Eindruck seines Regierungsantritts sei kein unsympathischer. Die Hoffnung auf bessere Zeiten werde allerdings erst nach Bekanntwerden der Regierungserklärungen positive Festigkeit gewinnen können. Das Regierungsprogramm sei indessen in seinen Hauptzügen durch die Staatsgrundgesetze vorgezeichnet, und wenn sich daran die unbeugsame Entschlossenheit, die Umsturzbestrebungen unschädlich zu machen, räche, so werde die neue Ordnung der Dinge Gutes für das Land zu wirken geeignet sein. — Das „Wiener Tagebl.“ meint, wir brauchen endlich einmal eine Politik des gefunden Menschenverstandes, eine gerade, natürliche Politik.

Türkei.

Konstantinopel, 2. Okt. Nach der amtlichen Darstellung der Vorgänge bei der Zerstreuung der Zusammenrottung der Armenier wurden die Armenier, welche den Gendarmen und der Polizei mit den Waffen Widerstand geleistet hatten, verhaftet. Sie werden nach den Gesetzen bestraft und die Strafe soll bekannt gemacht werden. Ferner wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß alle Unterthanen des Sultans, Muhamedaner und Andersgläubige, gehalten seien, die ihnen obliegenden Pflichten zu erfüllen und daß die den Gesetzen Zuwiderhandelnden der Strafe verfallen werden.

Amerika.

Chicago, 2. Okt. Eine zahlreich besuchte Versammlung unter dem Vorsitz des Mahors nahm mehrere Beschlüsse an, welche die Sympathie für die um ihre Unabhängigkeit kämpfenden Cubaner und die Verurtheilung der zu strengen Herrschaft der Spanier auf Cuba zum Ausdruck bringen und die Regierung der Vereinigten Staaten auffordern, die cubanischen Aufständischen als kriegsführende Partei anzuerkennen. An der Versammlung theilnehmten sich viele einflussreiche Leute. Zustimmungsschreiben des Gouverneurs von Illinois und mehrerer Senatoren kamen zur Verlesung.

Vor 25 Jahren.

Kriegsereignisse aus dem Jahre 1870.

Hauptquartier Corny vor Metz, 8. Oct. Feind griff (gestern) Nachmittags 2 Uhr über Woippy Division Kummer an. Heftiger Kampf bis in die Nacht. Der Feind überall mit großem Verlust und Nachschub zurückgeschlagen. Die 9. Infanteriebrigade und Theile des 10. Korps griffen kräftig ein. Vom Feinde fielen auch Gardetruppen. Gleichzeitig entwickelte der Feind auf rechtem Ufer mehrere Divisionen gegen 1. und 10. Korps. Es war dort lebhaftes Kanonade. Verluste, namentlich der Division Kummer und des 10. Korps, sind auf 500 Mann, die des 3. Korps, auf 130 Mann zu schätzen.

v. Stiehle.

Verailles, 8. Oct. Am 6. siegreiches Gefecht der badischen Brigade gegen die zwischen Raon l'Etape und St. Dis gegen größere Massen Franc-tireurs und Abtheilungen französischer Truppen unter General Dupré. Letzterer verwundet, Feind auseinandergeprengt. Vor Paris nichts Neues.

Zum Erntefest.

Schwer herein
Schwankt der Wagen
Kornbeladen,
Bunt von Farben
Auf den Garben
Liegt der Kranz!

Wie es der Dichter beschreibt, so haben wir's wieder gesehen. Des Landmanns Arbeit ist wieder herrlich belohnt durch die Gaben der Flur. Reichlich ist wieder der Tisch gedeckt. Im Frieden ward geist, im Frieden geerntet. Und unser Volk hat wieder sein Brot. Mit ruhigem Blick sieht der Landmann, der Städter

Eine Ahnung durchzitterte mich. Wer sollte die kranke Frau sein? Sollte es mein Gretchen sein?

Was ist Euch? fragte mich die Wirthin?
Mein kranker Zahn antwortete ich, und hielt die Hand gegen die Backe, wo der fingirte Schmerz sitzen mußte.

Ich will Euch Wasser holen. Das kalte Wasser nimmt oft den Zahnschmerz fort.

Ich danke. Es ist vorüber.

Ich frug noch mancherlei über die Frau mit den zwei Kindern. Konnte aber nichts mehr erfahren. Meine Wirthin war schläfrig, machte mir mein Lager zurecht, wünschte mir eine angenehme Ruhe und verließ mich. Ich kann es Dir nicht schildern, welche Gefühle mein Inneres durchbeben in dieser Nacht.

Am Morgen führte mich die Wirthsfrau zum Lager der Kranken. Als sich die Thür öffnete, fiel mein Blick auf eine ganz abgemagerte leichenblasse Frauengestalt, die im Bette lag und bei unserem Eintritt sich zu erheben versuchte. An ihrer Seite schlummerten zwei kranke kleine Kinder. Die Wirthin bemerkte die vergeblichen Anstrengungen der Kranken sich zu erheben. Sie winkte mit der Hand und das matte müde Haupt sank senkend in die Kissen zurück. Auf den ersten Blick hatte ich sie erkannt. Es war das von mir so sehr geliebte und durch meinen Eigennutz vertriebene Gretchen, das hier lag, krank und elend, ohne Arznei, ohne Geld unter fremden Leuten, nur dem christlichen Mitleid Preis gegeben. Reden konnte ich nicht, ich mußte mich am Bettpfosten halten. In meiner Brust wogte und flürmte es.

Guten Morgen Frau sagte die Wirthin. Und ohne die Antwort der Kranken abzuwarten, fuhr sie fort: Hier ist ein Reisender, der gestern Abend noch spät hier eintraf. Mein Mann wollte euch ausquartieren und dem Fremden eure Kammer einräumen, aber ich litt's nicht. Auch der Fremde war es zufrieden, daß ich ihm in der untern Stube ein Lager zurecht machte.

dem nahenden Winter entgegen. Aber ein schlechter Mann, wer nur den Kornhaufen ansieht und seinen Preis berechnet. Den schlechten Mann muß man verachten, der nie bedacht, was er vollbringt. Heut geht der Blick, heut geht der sinnende Gedanke höher: Wer kann schweigen, wenn er zurückschaut und hineinschaut in das wunderbare Walten und Weben der Natur?

Warum geschieht's, daß die Aehre vielfach wiederbringt, was der Landmann ihrem Schoße in einzelnen Körnlein vertraute? Warum geschieht's, daß die Knolle im Boden sich vermehrt und aus dem Samen die Aube wächst? Warum spendet der Baum seine Frucht, ihre Traube die Aehre? Wohl vermag des Forschers Wissenschaft die Stoffe und ihre Verwandlungen in Erde und Luft aufzuzählen, — die Entstehung des Lebens und seine Entwicklung, die wunderbare Kraft, die im Körnlein und in der Knolle wirkt, sie bleibt für den Forscher ein wenig Geheimniß. Kein Glas kann sie erschauen, kein Verstand ihren Ursprung ergründen. Ignoramus — wir wissen nicht — ignoramus es bleibt uns verborgen! So hat der große Forscher Du Bois-Reimond sein und seiner Wissenschaft Unvermögen gegenüber dem Räthsel des Lebens bekannt. Und Thoren sind, die noch meinen, Alles sei aus dem Stoffe von selbst durch Entwicklung geworden.

Aber wo Menschenweisheit rathlos steht, da bringt uns Gottes Offenbarung helles Licht der Erkenntniß. Aus alter Zeit tönt Gottes Befehl an unser Ohr: „Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut, das sich besame, und fruchtbare Bäume!“ Und damit ist uns der Ursprung des Lebens kund gethan. Von Gott stammt alles Leben. Sein Wort schafft es mitten im leblosen Stoff. Und damit ist uns auch die stille gesetzmäßige Entwicklung erklärt, die wir alle Jahre im Felde beobachten. Nicht ein wunderbarer Zufall, sondern des Schöpfers allmächtiger Wille hat der ganzen Natur seine unverbrüchlichen Gesetze aufgetragen. Und in all dem Werden und Wachsen und Reifen, das sich ohne neues Eingreifen Gottes alljährlich wie von selbst vollzieht, zeigt sich nur um so gewaltiger die unwiderstehliche Kraft des, der einmal gebietet, und sein Wort muß gelten bis zum Ende der Tage!

Freund, steh still, wenn Du so Gottes Spuren verfolgst! Aus heiliger Hand stammt Alles, was Dein Boden Dir trug! Ein heiliger Wille ließ es wachsen. Willst Du es nun in Sünde verderben. Willst Du damit nur schaden, um selbst reich zu werden und dem Andern Gottes Gabe zu verleißen? Es ist ein Jammer, wie wir Gottes Gaben mißbrauchen! Nein, gebrauche mit Danken was er Dir gab! Gebrauche es zur Erhaltung des Leibes, nicht zu seinem Verderben. Vergiß nicht, daß Du empfindest, was Du hast, und laß Andere mitgenießen, so wie Gott Dich mitgenießen läßt aus seiner Güte!

Wer so sein täglich Brot empfängt, der macht sich selbst zum Haushalter Gottes. O wie ein groß Ding ist um einen treuen und klugen Haushalter!

Kurze Mittheilungen.

Der in Nr. 78 ds. Bls. enthaltene Notiz über die Ermäßigung der Wechselprotektkosten füge wir zur Vermeidung von Irrthümern noch folgendes hinzu: Außer den erwähnten Kosten erhält der Gerichtsvollzieher $\frac{1}{3}$ dieser Sätze als Wegebühre, mindestens aber 50 Pf. Die Gerichtsvollzieher sind vom 1. Oct. an auch befugt, die Wechselurkunde gegen Empfang des Geldes ohne Weiteres auszuhändigen. Der Schuldner erspart hierdurch bei Wechseln über 150 Mark den Stempel der Protesturkunde mit 1,50 Mark und die an Glanten und Aussteller zu zahlende Provision von ein Drittel pSt.

Ergebnis der Berufs- und Gewerbezahlung. Die „Statist. Correspond.“ meldet, daß nach den vorläufigen Ergebnissen der Berufs- und Gewerbezahlung vom 14. Juni 1895 im Königreich Preußen bestanden: 6 644 098 Haushaltungen mit 15 475 202 männlichen und 16 016 007 weiblichen anwesenden Personen, 3331 659 Landwirtschaftsbetriebe, 742 119 Gewerbebetriebe mit mehreren Arbeitern, einem Gehilfen oder Motoren.

Marburg, 2. Okt. Einer Mittheilung des „B. L.“ zufolge bestätigt sich die Nachricht, daß der derzeitige Rektor unserer Universität, Herr Geh. Rath Küster, als Nachfolger des verstorbenen Professor Dr. v. Bardeleben in Berlin in Aussicht genommen sei; derselbe hat jedoch den an ihn ergangenen Ruf abgelehnt.

Meischede, 30. Sept. Im hiesigen Krankenhaus starb der im In- und Auslande durch außergewöhnlich starken Knochenbau und große Körperkraft bekannte Athlet Carl Westphal. Anfangs Fußballspieler in Paderborn, spielte er förmlich mit Fäusten und schweren Ballen. Nach verschiedenen siegreichen Ringkämpfen trat er in die Reihe der Athleten, brachte es jedoch nicht zu der Gewandtheit seiner Kollegen. Professor Virchow hat ihn auf dem anthropologischen Congresse vorgestellt und in medizinischen Schriften

Ich erzählte ihm von Euch und er ist gekommen, um zu sehen, womit er Euch dienen könne.

Bei diesen Worten warf die Kranke einen dankbaren Blick auf mich. Ja, dieser Blick war der Blick des Mädchens, das ich ehemals liebte, das ich noch liebte und bis zu meinem Ende lieben werde. Aber ich sah auch an diesem Blicke, daß sie bald die Augen schließen werde.

Dant, herzlichen Dank Euch Allen. Laßt mich nur noch kurze Zeit hier bleiben. Ich sterbe ja doch bald und meine armen kranken Kindlein mit mir, sagte die Kranke leise.

Redet mir nicht vom Sterben, rief die gutmüthige Wirthin, indem sie sich mit dem Schürzenzipfel die Augen rieb. Ich will Euch eine kräftige Suppe kochen, dann werdet ihr wohl bald wieder klar sein.

Ihr meint es gut und verdient Euch einen Gotteslohn an mir, aber ich fühle es wohl, meine Brust ist krank, unheilbar krank. Stündlich werde ich matter.

Ich hatte mich soweit gefaßt, daß ich sprechen konnte. Kann ich Euch mit etwas dienen, so bin ich gern bereit dazu. Wollt ihr einen Arzt, so will ich ihn schicken, oder was ihr sonst verlangt.

Ich bin überzeugt, daß sie mich nicht kannte, Dennoch flog eine feine Röthe über ihr Gesicht, als ich sprach. Welche Erinnerung mochte in ihr wachgerufen werden beim Klang meiner Stimme? Die Wirthin bemerkte die veränderte Farbe ebenfalls. Sie hielt es für Verlegenheit.

Ziert Euch nicht, rief sie, nehmt das Anerbieten des Mannes immerhin an, pflegen will ich Euch wohl, aber die Auslagen für den Arzt und den Apotheker kann ich nicht tragen.

Für mich, sagte die Kranke wird der Arzt nicht mehr nöthig sein, aber für meine beiden kranken vaterlosen Kinder nehme ich die Unterstützung dankbar an.

Wieder traf mich der Silberblick aus ihren bald brechenden Augen. Mitleid, herzliches Mitleid mit der

beschriebenen. Mit seinem Daumen bedeckte er ein Fingerring und sein Trauring hatte Thalergröße. Er ist an Nierenleiden gestorben.

Im ersten Halbjahr 1895 wurden laut der „Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen“ in Preußen 34 472 844 Tonnen Steinfohlen (gegen 34 013 954 im ersten Halbjahr 1894) und 9 469 921 Tonnen Braunkohlen (3260 930) gefördert. Der Absatz betrug im gleichen Zeitraum 33 191 870 Tonnen Steinfohlen (32 691 954) und 7 325 958 Tonnen Braunkohlen (6 430 833).

Hagen i. Westf. 1. Okt. Der Steinbruchbesitzer Heinrich Happe ist ein reicher Mann, aber er zahlt nicht gern hohe Steuern. Die hiesige Strafkammer hat ihn dafür empfindlich gestraft, indem sie ihn wegen falscher Steuererklärung in 1892/93 und 1893/94 zu 11,984 Mk. Geldstrafe verurtheilte.

Köln, 1. Okt. Der Wasserstand ist auf der ganzen Stromlänge derart zurückgegangen, daß eine Anzahl Rheider sich weigert, oberrheinische Verfrachtungen ab den Rheinhäfen aufzunehmen. Es steht zu befürchten, daß mit der nächsten Woche der ganze Schiffsverkehr stillen werde. Die Wasserstandsrichtigen des Oberheins melden fortgesetztes Fallen.

Köln, 3. Okt. In der Landesvertragsangelegenheit wurden hier zwei weitere Personen verhaftet. Aus Berlin ist ein höherer Offizier des Kriegsministeriums hier eingetroffen, um bei der Untersuchung mitzuwirken. Die in Berliner Blättern verbreitete Nachricht, der wegen Hochverraths verhaftete Ingenieur Pfeiffer werde als unschuldig entlassen werden, bestätigt sich nicht, vielmehr wird Pfeiffer noch in dieser Woche vor das Reichsgericht in Leipzig gebracht werden.

Ein Dummer gesucht. Folgende originelle, aber recht zeitgemäße Annonce findet sich in einem Kölner Lokalblatt: „Dummer gesucht. Als Mitspieler für Lotterieloslos suchen wir, um endlich zu gewinnen, einen Dummer. Derselbe hat Befähigungsnachweis zu führen, indem er bis zum ersten großen Gewinn das Lotterielos auslegt.“

Mainz, 1. Okt. Es ist beabsichtigt, den 500jährigen Geburtstag von Johannes Gutenberg, dem Erfinder der Buchdruckerkunst, im Jahre 1897 hier in seiner Geburtsstadt mit einem großen Feste zu begehen, zu welchem Einladungen an die ganze gebildete Welt ergehen sollen. Die Bürgermeisterei selbst will die Vorbereitungen für dieses Fest in die Hand nehmen und die Einladungen dazu ergehen lassen. Man nimmt als Geburtsjahr 1397 an, während die Gelehrtenwelt für jedes Jahr zwischen 1397 und 1400 Gründe anführt.

100 000 Harzer Kanarienvögel hat der nach New-York abgegangene Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Weimar“ mit über das große Wasser genommen. In Amerika sind die kleinen Sänger sehr gesucht, es wird für dieselben ein gutes Stück Geld angelegt.

London, 2. Okt. Vergangene Nacht und heute Morgen tobte an der britischen Küste ein heftiger Sturm. Im Bristolkanal erfolgten zwei Schiffbrüche, wobei sechs Personen ertranken. Zwei Dampfer sind auf den Goodwin-Sands aufgelaufen.

Papierverbrauch der Welt. Nach dem „New-Yorker Herald“ giebt es auf der ganzen Erde 3985 Papierfabriken mit einer Gesamtverwertung von 7904 Millionen Centner im Jahre. Die Hälfte alles dieses Papiers verbrauchen die Buchdruckereien; 600 Millionen Centner entfallen auf Zeitungen. Das meiste Papier verbraucht der Engländer, nämlich 11 $\frac{1}{2}$ Millionen Centner im Jahresdurchschnitt. Nach ihm kommt der Amerikaner mit 10 $\frac{1}{4}$, der Deutsche mit 8 Millionen, der Franzose mit 7 $\frac{1}{2}$ Millionen Centner. Den geringsten Verbrauch hat Rußland mit 1 $\frac{3}{4}$ Mill. Centner.

Locales.

* Laasphe, 4. Oct. Unserer heutigen Nr. liegt der am 1. October in Kraft getretene Winterfahrplan der Strecke Marburg-Grenzthal sowie der wichtigsten Anschlußstrecken als Gratisbeilage bei.

F. Laasphe. Der atmosphärische Niederschlag im 3. Quartal d. J. betrug wie folgt:

1. im Monat Juli	= 114,2 mm.
2. „ „ August	= 75,5 „
3. „ „ Sept. nur	= 9,3 „

im Ganzen somit = 199,6 „

* Laasphe, 3. Okt. Nach einer langen Periode des schönsten Herbstwetters, welche es ermöglichte, daß die Ernte in selten dargelegener Schnelligkeit eingebracht werden konnte, ist am gestrigen Mittwoch bei rasch sinkendem Barometer der erste tüchtige Regen gefallen. Die große Trockenheit des diesjährigen Herbstes hat es mit sich gebracht, daß in vielen Städten die Wasserleitung verlagte,

Armen überwältigte mich fast, verbunden mit der wieder neu aufbrechenden Liebe und der Erinnerung an die längst vergangenen Tage. Ich reichte ihr stumm die Hand und eilte zum Hause hinaus. Im Dorfe wohnte ein würdiger Pastor. Zu ihm ging ich. Ich sagte ihm, daß eine arme Frau im Wirthshause krank läge, für die ich ein inniges Mitleid hege. Ich bat ihn, für die Frau zu sorgen und gab ihm eine von den Geldrollen des Obersten. Er versprach, für Arzt und Pflege der Mutter und der Kinder zu sorgen und mir zu schreiben, wenn sie sterben sollte, oder das Geld verbraucht sei. Zu dem Zwecke nahm ich ihm das Versprechen ab, meinen Namen zu verschweigen und schrieb ihm meine Adresse auf. Um die Mittagszeit ging ich noch einmal zu der Kranken. Sie schlief, ich vermochte es nicht sie zu wecken, aber ich habe einen Kuß auf der Kranken Lippen gehaucht und mich weggeschlichen.

Als ich hier im Städtchen ankam, mit meinem spanischen Golde, sagten die Leute: Das Geld wird er gestohlen haben, wenn er nicht gar gemordet hat. Es soll nicht lange dauern, so geht er wieder weg um auf's Neue zu rauben und zu plündern. Das Geld hielten die Meisten für falsch und klüfferten sich zu. Er gehört zu einer Falschmünzerverbände und mag es wohl selbst gemacht haben. Er war immer ein Lügner und wird es wohl bleiben.

Da meine Landsleute und Mitbürger solche lieblose, ungerechte Meinungen von mir hegten, so mochte ich auch nicht im Orte leben. Ich suchte daher die Erlaubniß nach, hier im Busch eine Hütte bauen zu dürfen, was mir gestattet wurde.

Kurze Zeit darauf bekam ich ein Schreiben vom Pfarrer aus der Rineburger Haide, welches über das Schicksal der Kranken Aufschluß gab. Aus dem Briefe erfuhr ich, daß es den Bemühungen des Arztes und der sorgfältigen Pflege gelungen sei, mein Gretchen nach einige Monate am Leben zu erhalten. Sie habe so inständig und flehend nach dem Namen ihres Wohlthäters

jodab
sind im
und hab
Wasserle
Oktob
würden
Weste
hochdr
für den
Wetter
Trodent
der Tem
gegen S

La
Oktob
um 6
sich an
geht sch
also 1

—
sich den
gebracht
Krausen
der Okt
fängt de
nicht lob
milde Zei
gern gefe
fürwar n
Monat, i
Je fetter
find. —
auch noch
Winter fr

Dis
resp. in's
ernstlich
mehrere
bereift ha
einen Gei
monach d
folgen soll
Orte vorb
Nutzthal
Gierstop
werden, f
dadurch
sondere au
sein.

Mad
Gestern
dauernde
bruder H
fingert
Staatsan
aus Köln
sind 52
prosech h
selben Be
Vertheidi
bürgerlich
Prozeß d
des Publ

—
Heinrich
weise ent
und seine
verdächtig

—
wird ein
diesem Ja
gefördert
nicht me

Als
flüftert
gelegt u
und sei
Auf der
Kinder k
leidend
nicht au
eine Kol

Als
gestorben
geblieben
solle dar
halten
Kaufbah
mich hin
Du bist
hat. Dr

Mit
Mann i
ging nac
Meinen
den alter
besseren
Am

Lezte i
mit offer
vorüber
mit dem
türzlich
hat er
zugefieg
geschrie
habe ich

Nun
Gefächte
Leier nie
Als
den Inb
niedergel
Der
geholt u
spanische
Münze,
Gelege
seiner Gr
Wunde.

sonst die unangenehmsten Erscheinungen zu Tage traten. Wir sind in unserer Stadt von diesem allem verschont geblieben und haben damit wiederum den Beweis der Vortrefflichkeit unserer Wasserleitung erhalten. — Professor Falb prophezeit für den Monat Oktober, daß Niederschläge in ziemlich ausgiebigem Maße eintreten werden. Für die Periode vom 1. bis 5. sollen Regenfälle im Westen, trockene Gewitter bei ziemlich hoher Temperatur und Hochdrucktendenz, dann trockenes kälteres Wetter zu erwarten sein. Für den 6. bis 8. werden ziemlich ausgiebige Regen bei wärmerem Wetter, für den 9. bis 11. Oktober Rückgang der Temperatur bei Trockenheit vorausgesetzt. Dann soll wieder kontinuierliches Steigen der Temperatur, Niederschläge, um den 25. stärkere Regenfälle und gegen Schluß des Monats Schnee und Frost eintreten.

Laasphe, 3. Okt. Die Tageslänge nimmt auch im Monat Oktober bedeutend ab. Während die Sonne am 1. Okt. Morgens um 6¹⁵ Uhr aufgeht und Abends um 5⁵⁵ Uhr untergeht, erhebt sich am 31. Okt. die Sonne erst 6⁵⁵ Uhr über den Horizont und geht schon um 4³¹ Uhr zu Rüste. Die Tagesabnahme beträgt also 1 Stunde 49 Min.

Verschiedenes.

— **Nach den alten Bauernregeln** wünscht der Landmann sich den Oktober mit viel Regen, er sagt: Hat der Oktober viel Regen gebracht, so hat er auch gut die Acker bedacht. — Nichts kann mehr vor Regen schützen, als wenn der Oktober erfrischend mit Regen. — Aber der Oktober soll nicht etwa schon winterliches Wetter bringen. Denn: Fängt der Winter zu früh an zu toben, wird man ihn im Dezember nicht loben. — Wenn's im Oktober friert und schneit, bringt der Januar milde Zeit. — Dagegen ist ein warmer Oktober in der Ordnung und gern gesehen. — Warmer Oktober, kalter Februar. — Oktoberdonner ist fürwar noch besser als im Februar. — Der Oktober, als der erste kühle Monat, läßt viele Anzeichen für den künftigen Winter erkennen. — Je fetter die Dache und Vögel sind, desto kälter erscheint das Christusth. — Tragt's Häschen lang sein Sommerleid, so ist der Winter auch noch weit. — Fällt der erste Schnee in den Schnupf, vor strengem Winter flüchtet er Schupf.

Olzberg (Str. Brilon), 30. Sept. Der Bahnbau nach Winterberg resp. in's obere Sauerland scheint am maßgebenden Stelle nun doch ernstlich in's Auge gefaßt zu sein. Nachdem vor etwa 3 Wochen mehrere höhere Beamte der tgl. Eisenbahndirektion zu Cassel die Strecke bereist haben, ist vor einigen Tagen die Vermessung der Strecke durch einen Eisenbahngemeister erfolgt. Abweichend von den früheren Projekten, wonach der zu erbauende Bahn an die Ruhrthalbahn in Westwig erfolgen sollte, scheint nunmehr der Plan zu bestehen, die Bahn an unserem Orte vorbei zu führen und auf dem Bahnhof Olzberg-Bigge in der Ruhrthalbahn münden zu lassen, denn die vermessene Strecke führt über Gierstopp zum Bahnhof Olzberg-Bigge. Sollte das Projekt verwirklicht werden, so würde das für die Entwicklung des hiesigen Ortes, welcher dadurch direkte Verbindung mit dem oberen Sauerland erhält, insbesondere auch für die hiesige Industrie von ganz erheblichem Vortheile sein.

Nachen, 3. Okt. (Alexianer-Meineids-Prozess.) Gestern Morgen 9 Uhr begann am Schwurgericht die zwei Tage dauernde Verhandlung gegen den des Meineids angeklagten Alexianerbruder Heinrich, der den weltlichen Namen Schoten führt. Vorherrschend ist tgl. Landgerichtsrath Stinshoff, die Anklage vertritt Staatsanwalt Wette, Verteidiger sind Rechtsanwalt Sammersbach aus Köln und Justizrath Oster aus Nachen. Zur Verhandlung sind 52 Zeugen geladen, darunter mehrere, die auch im Mollage-prozess hier anwesend gewesen sind. Am Freitag beginnt mit der Vernehmung des Gerichtsboten, der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung die Anklage gegen den Bruder Jrenaus, der im bürgerlichen Leben Müller heißt und gleichfalls beschuldigt ist, im Prozess Mollage einen Meineid geleistet zu haben. Der Zudrang des Publikums zur Verhandlung ist sehr groß.

Die Beweisaufnahme im Prozess gegen den Alexianerbruder Heinrich ergab bis jetzt wenig Befriedigendes. Forbes sagte theilweise entlastend aus. Der Hauptbelastungszeuge, Kaplan Theodor und seine Haushälterin wurden von vielen Zeugen als moralisch verdächtig bezeichnet.

— **Vom Niederrhein, 28. Sept.** Der Weizkohl (Kappus) wird ein immer mehr gesuchter Artikel und ist das Erste-Ergebnis in diesem Jahre ein durchweg schlechtes. Frühgekehrter Kappus hat einigermaßen geforscht, daß der Pastor in den letzten Stunden ihr es nicht mehr habe verweigern können.

Als er ihr den Namen Peter Noack in's Ohr geflüstert habe, hätte die Sterbende die Hand an's Herz gelegt und geflüstert: Meine Abnung. Gott segne ihn! und sei bald darauf still und selig hinübergeschlummert. Auf dem Kirchhofe des Dorfes sei sie beerdigt. Die Kinder befanden sich im Pfarrhause seien aber noch immer leidend und würden nach Aussagen des Arztes wohl nicht aufkommen. Als Antwort fandte ich abermals eine Rolle aus meinem rothen Tornister an den Pastor.

Als der Frühling kam, sind auch diese zwei Kinder gestorben. Der Pastor fragte an, was er mit dem übrig gebliebenen Gelde machen sollte. Ich antwortete, er solle dafür das Grab der Verstorbenen in Ordnung halten lassen und damit war gleichsam meine irdische Laufbahn geschlossen. Ich habe lange Jahre so still für mich hingelegt und die Menschen gemieden und geschehen. Du bist der Erste, der nach der Zeit mir Liebe erwiesen hat. Du kennst nun meine Geschichte. Gott geleite Dich!

Mit diesen Worten reichte mir der merkwürdige Mann die Hand und ging in seine Hütte. Auch ich ging nach Hause, bewegt von dem, was ich gehört hatte. Meinen Vater bat ich, zur Bruchhütte zu gehen und den alten Noack zu überreden, in seinem hohen Alter zur besseren Pflege in die Stadt zu ziehen.

Am folgenden Morgen reiste ich ab. Nach Jahren kehrte ich in's Vaterhaus zurück und wurde natürlich mit offenen Armen empfangen. Als die erste Begrüßung vorüber war, fragte mich der Vater was hast Du doch mit dem alten Noack? Der sonderbare Mann ist kürzlich hier im Orte gestorben. In seinem Testament hat er Dir sein einziges Gut, einen alten, rothen, ausgelegten Tornister vermacht. Ich hätte dir dieserhalb geschrieben, da ich aber wußte, daß Du kommen würdest, habe ich es unterlassen.

Nun erzählte ich meinen Eltern und Geschwistern die Geschichte des Mannes, wie ich sie für den freundlichen Leser niedergeschrieben habe.

Als ich sie geendet hatte, waren alle gespannt auf den Inhalt des versiegelten Tornisters, der beim Gericht niedergelegt war.

Der alte rothe Tornister wurde am folgenden Tage geholt und feierlichst geöffnet. Es fanden sich darin 400 spanische Pistolen, alle neu, als kämen sie eben aus der Münze, sämtlich mit der Jahreszahl 1788.

Gefegnet sei der Bewohner der Bruchhütte noch in seiner Gruft! riefen wir Umstehenden alle wie aus einem Munde.

E n d e.

maßen halbe Ernte geliefert, wogegen von der Herbsternie noch nicht der dritte Theil einer mittelmäßigen Ernte zu erwarten ist. Die anhaltende Trockenheit hat alle Hoffnungen zerstört und wenn selbst jetzt noch Regen eintrüfe, wäre nichts mehr zu erwarten. Diese Miskerte macht sich nicht allein am Niederrhein geltend, sondern andere Gegenden haben noch viel mehr darunter zu leiden. Besonders traurig sehen heute die sonst üppigen Gemütsfelder Erfurts aus; anstatt Blumen-, Weiz- und Roggfeld sieht man nur noch Stengel, da die Raupen alles verwüthet haben. Eine solche Raupenplage haben die ältesten Leute noch nicht erlebt. In Folge dessen steigen die Krautpreise stetig, da voranschaulich in drei Wochen die Ernte vorbei sein wird. Sind doch schon im Laufe dieser Woche M. 180. per Ztr. bezahlt und haben ausländische Händler für nächste Woche am Niederrhein zu M. 220 per Ztr. ab Station schon aufgelaufen.

— **Kleine Leiden eines Zeitungsleiters.** Vor einiger Zeit brachten wir den Stoßseufzer eines vielvertrauten Redakteurs, der es keinem recht machen konnte. Aus unserer eigenen Arbeit und Erfahrung müßten wir dem damals Gefagten noch einige Kleinigkeiten beifügen. Es giebt wohl keinen Menschen, von dem man mehr erwartet, als von dem viel gelesenen Leiter einer Zeitung. Wenn ein Proceß in zwei Instanzen verloren ist, wenn kein Rechtsanwält mehr rathen und helfen kann: so wendet man sich an die Zeitung und ist bitterböse, wenn der gewissenhafte Redacteur zugestehet, daß er auch nicht mehr wisse, als die Rechtsanwält und die Gerichtsbeamten. Die Leser glauben, er müsse mehr wissen, das gehört zu seinem Geschäft. Sie können sich füglich an den Gedanken gewöhnen, daß auch er erst suchen und fragen muß, um die vielen Anfragen zu beantworten. Sie verlangen von ihm, daß er ohne weiteres Auskunft darüber geben könne, ob die Firma M. B. Meier in Hamburg jüdisch sei oder nicht, ob der beständige Reclame machende Dr. med. B. in D. Vertrauen verdiene oder nicht. Läßt die Antwort auf solche oder ähnliche Briefkasten-Anfragen ein paar Tage auf sich warten, so bemächtigt sich des treuen Lesers ein heftiger Groll, und er droht mit Kündigung der Freundschaft. Andere wieder nehmen es übel, wenn man sie nicht kennt. Sie unterzeichnen ihren werthen Namen mit einer so genialen Nachlässigkeit, daß selbst der geübteste Handschrift-Feier die Unterschriften nicht zu entziffern vermag. Läßt man sie unbeantwortet, und giebt auf Drängen den Grund an, so wundern sich die freundlichen Schreiber, daß es einen Menschen auf Erden geben kann, der ihren Namen nicht lesen könne. Eine besondere Sorte von guten Freunden sind die, welche, wenn ihnen ein Zeitartikel oder sonst etwas gefällt, es für ihre Aufgabe errachten, sofort denselben Zeitartikel oder denselben Aufsatz mit andern Worten noch einmal zu schreiben. Findet dann das Erzeugniß ihrer Schriftstellerei keine Aufnahme, so sind sie höchlichst verwundert ob der Zurückweisung, da ja der betreffende Aufsatz ganz im Sinne der Zeitung gewesen sei. Andere nehmen die Feder zur Hand und erfreuen die Redaction mit einer längeren Auslassung über diese und jene Frage, vergessen aber hinzuzufügen, zu welchem Zweck die Auslassung bestimmt sei. Veröffentlichung nun der arme Leiter diese Auslassung, so bekommt er oft energiegelben Vorhalt, daß sie gar nicht zur Veröffentlichung bestimmt gewesen sei; veröffentlicht er sie aber infolge dieser Erfahrungen nicht, so wirft man ihm vor, daß er die Zuschriften unbeachtet lasse, die doch das größte Interesse der Leser erwecken. Es giebt überhaupt sehr wenige Leser, die sich in den Gedanken hineinzuversetzen vermögen, daß es außer ihnen noch andere Leser mit anderen Neigungen und anderen Geschmacks geben könne. Daher kommt's, daß so herzlich wenige die Nothwendigkeit begreifen und würdigen, daß eine Zeitung allen etwas bieten müsse, daß sie keinem einseitigen Geschmacks Rechnung tragen dürfe. Der eine ärgert sich über die Localnachrichten und möchte lauter Ernte- und Wetterberichte, dem anderen ist alles Landwirthschaftliche ein Grauen, er möchte sich förmlich im Hintertreppchen baden. Der eine schimpft über die Masse Stoff, durch die er sich nicht durcharbeiten könne, dem anderen bietet die Zeitung viel zu wenig. Der Eine möchte den Ton schärfer haben, der andere wünscht am liebsten nur ein kleines Säufeln zu vernehmen — kurz, die rechte Mitte zu finden, ist unter den schweren Aufgaben des Zeitungsleiters die schwerste. Es ist ganz ergötzlich, wenn man zu einer und derselben Stunde zwei Briefe bekommt, von denen der eine das mit den wärmsten Ausdrücken lobt, was der andere in's Pfefferland wünscht. Trotzdem sind dem gelesenen Zeitungsmanne die Stimmen, Wünsche und Anregungen aus dem Leserkreise das Erfreulichste, was er hat. Beweisen sie ihm doch, daß zwischen den Lesern, zu denen er durch das Mittel der Druckerschwärze spricht, und ihm gewisse geistige und gemüthliche Beziehungen bestehen. Er würde in dem Wust von Zeitungen, Correspondenzen und Mittheilungen, in der Masse von Papier und Druckerhörwarze verkommen und verdorren, wenn ihm nicht die Briefe aus dem Leserkreise immer wieder Grüsse aus dem „lebenstigen Leben“ da draußen brächten. Deshalb find alle die Klagen auch nicht so ernst gemeint. Sie sollen nur die freundlichen Briefschreiber von vornherein beruhigen, wenn ihr Wunsch unerfüllt bleiben muß, oder wenn ihre Ueberzeugung von der Unwissenheit des Zeitungsleiters einmal getäuscht wird.

— Eine Umfrage über das „Glück“ der **Milliardenbesitzer.** Die Geschichte eines Hirtenjungen ist bekannt, der auf die Frage, was er machen würde, wenn man ihm eine Million schenkte, die Antwort gab: „Ich würde meine Kühe zu Pferden hüten.“ Vielleicht hat er, so förmlich das klingt, damit doch das Richtige getroffen, wenn man in's Auge faßt, was ein amerikanischer Reporter über das „Glück“ der Milliardenbesitzer berichtet, der eine Untersuchung über deren Gemüthszustand angestellt hat. Er stellt fest, daß die überreichen Amerikaner trotz ihrer unzähligen Dollars beinahe die Zeit zurücksehnen, in der sie als kleine Handlungs-Commis oder Commissionäre die Straßen von New-York oder Chicago durchliefen, mit dem Wagen vielleicht etwas gespannt, aber befriedigten Herzens. Die Mehrzahl dieser Auserwählten Fortunats ist, was das Glück anbetrifft, ebenso ädel daran, als die Enterbten. Philipp Arewout von Chicago, der, ohne sich anzustrengen, einen Erbe von 25 Millionen zeichnen kann, leidet an Dispepsie (schwerer Verdauungsstörung). Welche Ironie des Schicksals gegenüber dem Manne, der seine Millionen durch Herstellung von Fleisch-Conserven erworben hat! Joseph Pulitzer, der Gründer und Besitzer des größten Blattes, der „New-York World“, hat in Folge Ueberanstrengung sein Augenlicht beinahe vollständig verloren, und der Arzt befürchtet noch jüngst, daß er es ganz verlieren müsse. Der Silberkönig, der Willardbar Johann Maday, genießt eine ziemlich gute Gesundheit, ist aber vom Morgen bis Abend dermaßen beschäftigt, daß er, wie er selbst gesteht, nie die Zeit findet, sein Vermögen zu genießen. Selten oder fast niemals geht er in das Theater; er reist nur in Gesellschaften und dinirt fast nie auswärts. Die einzige Unterhaltung, die er sich gestattet, ist das Marschiren aus Gesundheitsgründen, — denn John Maday besitzt keinen Wagen. Nach seinem täglichen kalten Bade und einer Stunde Hamelübung macht er einen langen Spazierlauf durch den Central-Park. Die Brüder Rockefeller, die sich vom niedrigsten Stande zu einem Besitze von zwei Milliarden aufgeschwungen haben, führen das regelmäßigste, oder besser gesagt, das monotonste Leben von der Welt. Man nennt sie in New-York die automatischen Maschinen zum Geldverdienen. In der That ist es die Existenz einer intelligenten, niemals ermüdeten Maschine, diese Arbeit der Rockefeller, von früh bis spät, gleich dem jüngsten Commis. Sie haben allerdings Pferde, aber sie reiten sie nie; ihre Frauen besitzen Diamanten, die niemals aus den Fingerringen kommen. Sie treiben keine Musik; sie cultiviren weder die schönen Künste, noch die Vitteratur. Sie haben nur Zeit dafür, ihr unermessliches Vermögen zu verwalten. Auch Mr. Cornelius Vanderbilt führt nicht weniger als eine lustige Existenz. Obgleich er 11 Clubs angehört, besucht er keinen. Der große Eisenbahnkönig theilt seine Zeit zwischen den religiösen Pflichten, die er auf das pünktlichste befolgt, indem er dabei viel Gutes thut, als er vermag, und den Interessen der zahlreichen Eisenbahnen, in deren Besitze er ist. Jahrelang war es sein einziges Vergnügen, in einer Kleinkinder-Schule neben seinem Palaste Stunde zu halten. — Wollte man gar auf das häusliche Glück der amerikanischen Millionäre eingehen, so würde man auf eine ganze Serie von Ehen und Familien-tragödien stoßen. Im Augenblicke hängen Scheidungsprozesse zwischen dem Ehepaar William K. Vanderbilt, zwischen Herrn und Frau Drachton geb. Astor, William Gerard Gilt, der eine Schwester von Cornelius Vanderbilt geheiratet hat, lebt mit seiner Frau im Prozeß, weil sie sich beständig mit Chloral und Morphinum betäubt. Darin liegen allerdings sehr merkwürdige Lehren. Ob sie aber jemandem abhelfen werden, sich eine Milliarde oder nur eine Million zu wünschen, bleibt jedenfalls zweifelhaft.

— (Aus dem Pensionat.) Lehrerin: „Welche Säyne bekommt man zuletzt?“ Schülerin: „Die falschen!“

Standesamt Laasphe.

Bericht für die Zeit vom 1. Juli bis einschl. 30. Sept. 1895.

A. Geburten.

Am 6. Juli dem Ingenieur Carl Edlich zu Friedrichshütte 1 S. — 10. Juli dem Metzger Siegmund Grünbaum hier 1 S. — 6. Juli dem Schreiner Daniel Althaus hier 1 S. — 9. Juli dem Agenten Oscar Hoffmeier hier 1 S. — 16. Juli dem Handelsmann Herr Präger 1 S. — 21. Juli dem Fußgänger Ludvig Vimentohl hier 1 S. — 30. Juli dem Former Jakob Wehn 1 S. — 28. Juli dem Braumeister Friedrich Bode hier 1 S. — 5. August dem Schuhmacher Hermann Schäfer hier 1 S. — 11. August dem Schlosser Wilhelm Schröder hier 1 S. — 15. August dem Kuchherten Heinrich Widel zu Niederlaasphe 1 S. — 9. August dem Schuhmacher August Schäfer zu Niederlaasphe 1 S. — 23. August dem Former August Stenger zu Niederlaasphe 1 S. — 21. August dem Schmied Christian Schumannshausen zu Laasphehütte 1 S. — 27. August dem Weichensteller Joh. Heinrich Flohr hier 1 S. — 31. August dem Schlosser Heinrich Schäfer zu Niederlaasphe 1 S. — 1. September dem Schuhmacher Johann Dietrich zu Puderbach 1 S. — 3. September dem Seminarhilfslehrer Richard Kattwinkel aus Hilsenbach 1 S. — 4. Sept. dem Ackerer Heinrich Schreiber (Schnells) zu Puderbach 1 S. — 9. Sept. dem Schreiner Ernst Cronau hier 1 S. — 17. Sept. dem Kottenarbeiter Chr. Bäder zu Puderbach 1 S. — 19. Sept. dem Flurhüben Friedrich Schauer hier 1 S. — 20. Sept. dem Hausfrier Philipp Rind hier 1 S. — 25. Sept. dem Oekonom Carl Blude hier 1 S.

B. Heirathen.

Am 24. Juli Chemiker Dr. phil. Oskar Jonas zu Griesheim a. M. und ledige Hermine Strach hier. — 10. August Kottenarbeiter Christian Bäder und ledige Christiane Dietrich, beide zu Puderbach. — 17. August Magaziner Friedrich Freitag zu Kunit und ledige Sophie Roth hier. — 24. Sept. Kottenarbeiter Georg Bäder und ledige Johanne Schuppener, beide zu Puderbach. — 5. Sept. Magazinverwalter Gottfried Reuter und ledige Elise Koch, beide hier. — 27. Sept. Kaufmann Otto Fischer und ledige Hedwig Hopff, beide hier. — 28. Sept. Schäftemacher Adolf Blecher und ledige Helene Wagner, beide hiersebst.

C. Sterbefälle.

Am 5. August Ackerer Conrad Schäfer zu Puderbach, 64 J. 5 M. alt. — 11. August Tagelöhner Heinrich Schneider zu Niederlaasphe, 71 J. 4 M. 26 J. alt. — 12. August Oekonom Wilhelm Koch hiersebst, 79 J. 2 M. 28 J. alt. — 15. August ledige Adelheid Bettelheiser hier, 47 J. 2 M. 28 J. alt. — 22. August Wwe. Schreiners Johs. Voos, Caroline geb. Koch hier, 73 J. 30 J. alt. — 28. August Wilhelm, Sohn des Landwirths Wils. Walle II. 1 J. 1 M. 24 J. alt. — 31. August Ludwig, Sohn des Schäfers Heinrich Widel hier, 3 J. 1 M. 21 J. alt. — 31. August Gottfried, Sohn des Weichenstellers Joh. Heinrich Flohr hier, 4 J. alt. — 8. Sept. Hermann, Sohn des Schuhmachers Ludw. Althaus hier, 3 M. 13 J. alt. — 17. Sept. Nina, Tochter des Hausfriers Chr. Müller hier, 4 M. 21 J. alt. — 28. Sept. Minna, Tochter des Formers Georg Langenbach hier, 1 J. 28 J. alt. — 28. Sept. Tagelöhner Christian Harth hier, 61 J. 2 M. 14 J. alt.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen:

- am Montag den 7. October cr. Vormittags 10 Uhr in Laasphe, Versammlung Wirth Hoch, ein Schwein;
- um 1¹ Uhr Nachmittags in Feudingen, Versammlung Wirth Müller, ein Schwein, eine Parthie Heu und Hafer, ein Stück Roggen und ein Stück Kartoffeln;
- um 2 Uhr in Küppershausen, Versammlung Ortsvorsteher, 1 Schwein, mehrere Hühner, eine Parthie Heu, ein Stück Kunkelraben;
- um 2¹ Uhr in Rückerhausen, Versammlung Wirth Weyandt, eine Parthie Heu und Brennholz, ein Stück Roggen;
- am Dienstag den 8. d. Mts., Vorm. 9¹ Uhr in Laasphehütte, Versammlung Wirth Gerhardt, ein Schwein und eine Ziege;
- um 11¹ Uhr in Bernshausen, Versammlung Ortsvorsteher, eine Parthie Roggen, Hafer und Heu, 2 Stück Kartoffeln;
- am Mittwoch den 9. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr in Puderbach, Versammlung Wirth Becker, eine Parthie Brennholz

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden. Laasphe, den 4. October 1895.

Strack,
Gerichtsvollzieher.

Gemeinnütziger Verein.

Samstag den 5. d. Mts.
Abends 8¹ Uhr

Sitzung

im Vereinszimmer bei Herrn Fr. Schuppert am Steinweg.

Tagesordnung:

Bestimmungen von Obstsorten.
Die geehrten Mitglieder werden ergebenst gebeten, gut ausgewachsenes Obst zur näheren Bestimmung der Sorten mitzubringen.
Um zahlreiche Betheiligung wird freundlichst gebeten.
Laasphe, den 3. October 1895.

Der Vorstand.

Suche auf sofort mehrere
**Steinbrecher
und Steinschläger.**
Laasphe. Fr. Koch.

Monats-Abschluß der Verpflegungsstation in Grudtebrück für den Monat September 1895.

Es wurden verpflegt im Ganzen 57 Personen, davon mit voller Tagesverpflegung —, mit Nachtverpflegung 42, mit Mittagsverpflegung 3, und mit Sonntagsverpflegung 12. Kosten 36,90 Mk. Gearbeitet haben 57 Personen unges. 114 Stunden, also pro Person 2 Stunden. Ein Wunderschein war vorhanden bei 57 Personen, ausgefertigt wurde derselbe bei — Person.

Landwirtsch. Winterschule zu Laasphe.

Der Unterricht an der landw. Winterschule beginnt am 4. November cr. Aufnahme finden nicht allein diejenigen Schüler der Anstalt, welche bereits den vorigen Winterkursus durchgemacht haben, sondern auch solche der Volksschule entwachsene junge Leute, welche noch keinen Kursus an der landw. Winterschule absolviert haben. Der Unterricht wird nach dem von den Organen der Provinz festgestellten Normal-Plan erteilt. Anmeldungen nimmt Herr Domaineninspektor Jonas entgegen, welcher auf Wunsch auch bereit ist, neu Aufzunehmenden geeignete Kosthäuser nachzuweisen.

Verleburg und Laasphe, 14. September 1895.

Das Curatorium der Winterschule.

Bringe hiermit für die Winter-Saison mein großes Lager in den einfachsten bis zu den hochfeinsten

Damen-Hüten

neuester Pariser Facons, sowie sämtliche Putzartikel, ebenso Brautkränze, Braut- und andere Schleier zu den allerbilligsten Preisen in empfehlende Erinnerung.

Zur gefälligen Ansicht meiner neuesten Hut-Modelle lade die verehrten Damen ergebenst ein.

Laasphe. C. Horchler.

Korn-Cognac

Alter Korn

als Korn-Specialitäten unübertroffen, auf allen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet, liefert einzig und allein

F. WULF, Werl.

Größte Brennerei in Westfalen und Rheinland. Vertreter gesucht!

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Ein

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

kräftiger Magen

und eine gute Verdauung

sind die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer sich Beides bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Hubert Ullrich'schen

Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein, aus vielfach erprobten und vorzüglich befundenen Kräuterarten mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem eine äußerst wohlthätige Wirkung aus und hat absolut keine schädlichen Folgen. Kräuterwein befördert eine regelrechte, naturgemäße Verdauung, nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende Wirkung auf die Säftebildung.

Kräuter-Wein ist zu haben zu Mk. 1.25 u. Mk. 1.75 in: Biedenkopf, Battenberg, Gilchenbach, Netphen, Straßbergbach, Gladenbach, Dillenburger, Haiger, Ferndorf, Grombach, Weidenau, Siegen u. s. w., in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein!

Empfehle eine reichhaltige Auswahl in

Haus- und Küchengeräthschaften,

an ich halte ich alle Sorten Weißblechwaaren, Vogelkäfige, Kaffeemühlen, Messer und Gabeln, sowie Holzwaaren usw. stets auf Lager.

Ferner Lampen jeder Qualität, sowie die dazu gehörigen Theile. Empfehle mich noch in allen in mein Fach einschlagenden Bauarbeiten, auch werden Reparaturen gut und billig ausgeführt.

Laasphe. W. Schuppert, Klempner.

Die Erben des Bäckers Christian Benfer zu Laasphe sind Willens, folgende in der Gemarkung Laasphe gelegene Grundstücke in der Wohnung des Gastwirths Jacob Weiß

Samstag den 5. Oktober cr., Abends 8½ Uhr

öffentlich zu verkaufen.

Flur	8 Parzelle	90	Zwischen Daumel,	Acker,	7 Ar 22 □ M.
"	8	158	Sautwasem,	Wiese,	5 " 97 "
"	9	322 1	Born Feldberg,	Acker,	15 " 75 "
"	9	368	Am Bachweg,	"	10 " 79 "
"	11	106	Born Fang,	"	18 " 37 "
"	11	217	In der Galer,	Wiese,	2 " 58 "
"	11	218	dieselbst,	"	1 " 45 "
"	19	24	Unter der Haser,	Acker,	16 " 62 "
"	12	8	Am Schloßberg,	Garten,	1 " 76 "
"	13	69	Unter'm Damm,	Debe,	— " 73 "
"	22	144	Auf der Banse,	Acker,	5 " 89 "
"	22	143	dieselbst,	"	6 " 34 "
"	22	642 389	Bor den Hasseln,	"	32 " 34 "
"	24	86	Steinfeld,	"	27 " 1 "
"	9	412	Unten am Bachweg,	"	66 Ruth. 66 Fuß

Fr. Loos I., Laasphe

empfehle sein reichhaltiges Lager der neuesten Herbst- und Winterstoffe zur Aufertigung nach Maß.

Ferner empfehle:

Fertige Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, Mäntel, porös wasserdichte Regenmäntel, Joppen und Jagdblousen, Lodenjoppen, Arbeiter-Anzüge, Samaschen, wollene Unterkleider, Chemisets, Kragen, Manschetten in Leinen, Gummi und Papier; Schlipse, Hosenträger etc. etc.

Empfehle meine allseitig beliebten Specialmarken:

Nr. 12	Holländer	100 Stück	Mk. 3.80	franco unter
" 22	Paridad	100 "	4.50	Nachnahme.
" 94	Elenor	100 "	6.—	

Ernst Pütz, Cöln, Machabäerstr. 56.

I. Cigarren-Versandt-Gaus.

Danksagung.

Allen denen, welche unserem lieben Sohn und Bruder

Christian Harth

die letzte Ehre erwiesen, sowie für die Kranzspenden sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Laasphe, den 1. Oct. 1895.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Weißkraut, Rotkraut Wirsing und Möhren

sowie sehr gute Winterkartoffeln liefere zum billigsten Tagespreis und nehme Bestellungen hierauf jetzt schon entgegen.

Fr. Metz.

Laasphe.

Bestellungen auf Weißkraut, Rotkraut Wirsing und Möhren

nimmt entgegen Laasphe. L. Dresler.

Heinemann's Patent-Zimmerluftreiniger

für Restaurants, Schulen, Wohn- und Krankenzimmer unentbehrlich. Derselbe kommt in's Ofenrohr und führt alle schlechte Luft durch daselbe zum Schornstein hinaus. Nur zu haben bei

Laasphe. Aug. Mittelmann.

Prima neue holl. Bollbäringe,

sowie prima sächsische Zwiebeln zum billigsten Tagespreise bei

Grudtebrück. Heim. Belz.

Die gegen Herrn Gustav Ratz bei Wirth L. Hoch ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück.

Laasphe. Eduard Horchler.

Einen kleinen eisernen Kasten-schrank verkauft billig Laasphe. Chr. Vollmar.

Ein noch sehr gut erhaltenes Kissenreifeuad äußerst billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. dieser Ztg.

Violinen

mit Bogen und Kasten etc., für Präparanden, Seminaristen sehr geeignet, liefere schon von 12 Mk. 50 Pf. an. Feines Amati-Modell zu 20 Mk. Umtausch nach 14-tägiger Probe gestattet. Preislisten gratis.

A. G. Fischer, Instr.-Fabrik, Bremen.

Zeige hiermit meinen geehrten Kunden an, daß ich eine schöne Auswahl in Winterhüten, Federn, Band etc. erhalten habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Laasphe. Nanni Storch.

Für Zahnleidende!

Montag den 7. Oktober bin ich in Laasphe, Restaurant Ludwig Hoch anwesend.

Alle in die Zahnkunst einschlagenden Arbeiten, wie Anfertigen künstl. Zähne und Gebisse, Reparaturen, Zahnoperationen, Plombiren, Geraderichten schiefe gewachsener Zähne u. s. w. werden in nur solider Weise ausgeführt.

Kramer

aus Biedenkopf

Gröben, Victoria	"	geschälte
"	"	geschälte gepörrtenc
"	"	mittel
"	"	kleine
"	"	grüne
"	"	Weiße Bohnen
"	"	Einfen,
"	"	Prima Gerstenschrot
"	"	empfehle
"	"	Laasphe. Friedr. Mez.

Statt besonderer Anzeige.

Minna Hermann
Christian Schäfer

Verlobte.

Siegen Laasphe
im Oktober 1895.

Statt besonderer Mittheilung.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Knaben

zeigen hoch erfreut an
H. C. Schaa und Frau
geb. Ritter.

Hermülheim b. Cöln, 1. Oct. 1895.

Kriegerverein Grudtebrück.

Sonntag den 6. d. Mts.,
Nachm. 3½ Uhr

Verammlung

Aufnahme neuer Mitglieder.
Der Vorstand.

Ich beabsichtige, mein Wohnhaus

nebst Garten, Fürstenweg 1, aus freier Hand wegzugshalber unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Laasphe. Chr. Vollmar.

Den geehrten Damen von Laasphe und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich eine schöne Auswahl Modellhüte.

sowie alle Neuheiten der Saison erhalten habe und lade zum Besuche höflichst ein.

Meine Wohnung befindet sich im Hause der Frau Wittwe Hammer, Königstraße 9.

Hochachtungsvoll!
Laasphe. Emilie Baumann.
Modistin.

Buchen-Weilerkohlen werden für sofortige und laufende Lieferung gegen Cassa zu kaufen gesucht von

Atorff & Cie.,
zu Kirchhain in Hessen.

Baumunternehmer

decken ihren Bedarf an Schladen-land am besten und billigsten durch

Geisweid (Westf.) Chr. Floß.

Zum 15. Oktober oder 1. November wird ein tüchtiges, zuverlässiges

Dienstmädchen

für Hausarbeit gesucht.
Biedenkopf, Hainstraße 22.

Ein tüchtiges Dienstmädchen

für Haus-, Küchen- und Gartenarbeit wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Wir suchen auf sofort jugendliche

Arbeiter.

Gust. Berger & Cie.,
Grudtebrück.

Alle Sorten

Koffer, Taschen etc.

empfehle in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Laasphe. Carl Schröder.

Zu verkaufen

Holz asche

grobe a 35 Pf. pro Scheffel.
durchgesiebte „ 55 „ }
Gust. Berger & Cie.,
Grudtebrück.

Hierzu Nr. 40 des Illstr. Familienbl. und ein Eisenbahn-Fahrplan als Gratis-Beilage.